

Nachricht
von des
berüchtigten

Cagliostro

Aufenthalte in Mitau,
im Jahre 1779,
und
von dessen dortigen
magischen Operationen.

Von

**Charlotta Elisabeth Konstantia von der Recke,
geb. Gräfinn von Medem,
Berlin und Stettin,
bey Friedrich Nicolai.**

1787.

Auszüge

**Vorrede
des Herausgebers.**

Die verehrungswürdige Verfasserinn der nachfolgenden Schrift entwarf dieselbe aus Liebe zur Wahrheit, und mit dem edlen Wunsche, so viel Ihr möglich wäre, der einreißenden Schwärmerey, und der unordentlichen Begierde nach Wundern oder nach sogenannten geheimen Wissenschaften, die so viel versprechen und nichts leisten, Einhalt zu thun. Als nun diese Schrift öffentlich bekannt gemacht werden sollte, ward dies zwar von dem größten Theile Ihrer gegenwärtigen Freunde und Freundinnen, besonders von denjenigen, die darinn namentlich genannt werden, gebilligt; aber andere fanden Bedenklichkeiten dabey. Einige glaubten: Ein Betrüger wie Cagliostro sey viel zu verächtlich, als daß seine Entlarvung nöthig seyn sollte. Sie glaubten: Kein Vernünftiger würde sich von ihm mehr hinters Licht führen lassen; die Bekanntmachung seiner Betrügereyen würde also unnütz seyn. Andere besorgten im Gegentheile: Der Anhang dieses Abenteurers sey noch sehr groß. Sie glaubten auch: Es würden manche Anhänger anderer magischen Künste mit demselben gemeinschaftliche Sache machen, um dies, obgleich geheime, doch sehr verbreitete und von Personen aus allen Ständen mit enthusiastischem Eifer gehegte und vertheidigte, System nicht in seiner Nichtigkeit zeigen zu lassen; es würde daher gefährlich seyn, die Betrügereyen Cagliostros aufzudecken. Sie fügten noch andere Bedenklichkeiten hinzu, die von dem Stande, dem Geschlechte, und der Lage der Verfasserinn hergenommen waren; und riethen Ihr freundschaftlich, diese Schrift gar nicht öffentlich bekannt zu machen...

...Die Verfasserinn that auch mir die Ehre, mein Urtheil zu verlangen. Ich war zwar auch der Meynung, die öffentliche Bekanntmachung werde sehr nützlich seyn. Indessen unterließ ich nicht, Sie zu bitten: Sie möchte wohl überlegen, daß die freymüthige Entdeckung verkannter Wahrheiten nicht selten unangenehme Folgen zu haben pflege, welche ich aus eigener Erfahrung nur allzu gut kenne. Ich verheelte Ihr nicht, daß es für eine Dame immer sehr bedenklich seyn

müsse, sich litterarischen Streitigkeiten auszusetzen, welche jetzt so selten mit Wahrheitsliebe und Anstand geführt werden. Sie erklärte sich darauf sehr edelmüthig: Sie fühle Sich verpflichtet die Wahrheit zu sagen, weil niemand, so wie Sie, in der Lage seyn möchte, öffentlich und ungehindert diesen Betrug zu entdecken, wodurch so viele vortrefliche und rechtschaffene Personen hintergangen wurden, und zum Theil noch hintergangen werden. Sie erklärte Sich: Sie habe reiflich überlegt und wohl unterschieden, was Sie glaube öffentlich [X] sagen zu dürfen, und was Sie, aus verschiedenen Rücksichten noch verschweigen müsse; nun würden aber auch alle Unannehmlichkeiten, die aus dieser sorgfältig überlegten Bekanntmachung entstehen könnten, von dem Bewußtseyn, recht gehandelt und bleibenden Nutzen gestiftet zu haben, bey Ihr überwogen werden. Sie erklärte Sich endlich standhaft; Sie sey itzt, nach reifer Erwägung aller verschiedenen Einwürfe, fest entschlossen, Ihre Schrift so wie sie nun sey, öffentlich bekannt werden zu lassen; und gab mir zugleich den ehrenvollen Auftrag, der Herausgeber derselben zu seyn, und besonders verschiedene Aenderungen und Zusätze, die Sie mir nachsendete, am gehörigen Orte einzuschalten. Sie verlangte dabey ausdrücklich, daß ich mich in einer Vorrede als Herausgeber nennen sollte.

Ich hoffe, jeder aufmerksame Leser wird den Charakter der Wahrheitsliebe, der redlichen Offenherzigkeit, der Bescheidenheit, und der deutlichen Auseinandersetzung, der durchaus in dieser Schrift herrscht, erkennen. Sehr glücklich für die Wahrheit war es, daß die edle Verfasserinn, 1779, gleich auf frischer That, alles was Cagliostro vornahm, und zugleich Ihre damaligen Urtheile, zu Ihrem eigenen Gebrauche niederschrieb. Die ungekünstelte Aufrichtigkeit, mit welcher sie jeden Umstand, auch den kleinsten anmerkte, macht die Geschichte von Cagliostros Unternehmungen so einleuchtend und [XI] zugleich so deutlich, wie sie sonst nicht seyn würde.

Wenn man übrigens in dem Aufsätze von 1779 lieset, wie sehr die Verfasserinn damals Cagliostro für einen Wundermann hielt, so siehet man ein, daß sie nichts zu seinem Nachtheile wissentlich geschrieben habe; und hieraus erwächst die vollkommenste Glaubwürdigkeit...

Berlin den 25. April 1787.

Friedrich Nicolai.

An meine
Freunde und Freundinnen
in
Kurland und Deutschland.

Hier ist nun der Aufsatz über Cagliostro, dessen Herausgabe einige meiner Freunde und Freundinnen gewünscht, andere gefürchtet haben. Ihnen, meine Verehrungswürdigen, deren Wünsche durch die öffentliche Bekanntmachung dieser Blätter befriediget worden sind, werde ich nichts weiter sagen, als daß ich Ihrer Ermunterung, der Wahrheit dies Opfer zu bringen, gern folgte, weil Ich durch Sie überzeugt worden bin, daß ich es der Religion und Tugend schuldig sey, einen Zweig mir bekannter Gaukeleyen zu entdecken, und manche gute Seele dadurch zu sichern, daß sie nicht an den Klippen scheitere, von welchen die Vorsehung mich gerettet hat...

...Auch muß ich hier einigen meiner Freunde gelegentlich die Ursache sagen, warum ich ihrem freundschaftlichen Rathe nicht nachgekommen bin, warum ich diese Schrift nicht anonymisch, sondern unter meinem Namen habe drucken lassen. Mir lag alles daran, dem Publikum Nachrichten zu geben, worauf es sicher trauen dürfte; und der Zweifelsucht, die so oft der Leichtgläubigkeit dienen muß, keinen Platz zu gestatten. Die Urtheile von falscher Anklage und Erdichtung, die ich so oft über wahre oder doch höchst wahrscheinliche wichtige Erzählungen

gehört habe, ... haben mich bestimmt, ganz ohne Hülle, unter meinem Namen aufzutreten, weil alsdann wenigstens alle diejenigen, die mich kennen, die Richtigkeit der von mir in den folgenden Blättern erzählten Geschichte nicht bezweifeln werden...

...Noch muß ich Ihnen, mein edler und gewissenhafter Freund ***, über die Bedenklichkeit, die Sie gegen die Bekanntmachung dieser Schrift hatten, öffentlich meine Rechtfertigung sagen: weil andere, gleich Ihnen, zartfühlende Seelen, mir die Anschuldigung machen könnten, daß ich durch diese Schrift eine Eidbrüchige geworden sey. Ich habe, mein edler Freund, auch dieses sehr sorgsam und reiflich überlegt. Bemerken Sie nur, daß ich über alle Logenangelegenheiten schweige, über dieselben keine Nachrichten gebe, und keine Betrachtungen mache. Ich habe zur Verschwiegenheit hierüber einen Eid leisten müssen. Ich überlasse es Rechtsgelehrten und Philosophen zu entscheiden, ob ein solcher Eid unauflöslich und schlechterdings unwiderruflich seyn müsse, selbst auch dann noch, wenn die übernommene Pflicht zu schweigen, mit andern sehr wichtigen Pflichten in Kollision käme. Ich habe indessen von allen diesen Sachen geschwiegen. Aber keinesweges war ich zur Verschweigung aller hier vorgetragener Cagliostroschen Lehren und Gaukeleyen verpflichtet. Cagliostro selbst hat mich ermuntert, nach einem Jahre (freylich mit Auswahl) zu verkündigen, welche Wunder wir erlebt hätten. Freylich hat er vermuthlich nicht geglaubt, daß ich, bey meiner damaligen schwärmerischen Seelenstimmung, jemals zur Vernunft zurückkehren würde; und so schien ich ihm ein würdiges Subjekt, durch welches den mystischen Wunderkräften mehr Anhänger geschafft werden könnten...

...Verlöre ich also durch die Bekanntmachung dieser Schrift, einen Freund, eine Freundin, weil sie anders als ich denken; so würde ich mich durch den Gedanken beruhigen, daß diese Freunde mich doch einst dort wieder lieben werden, an dem Orte, wo auch mein gegenwärtiger Schritt vor dem Richterstuhl Dessen geprüft werden wird, Der einzig nur über den Werth unsrer Handlungen vollkommen urtheilen und entscheiden kann.

Mitau,
den 18. März
1787.

Ch. E. K. von der Recke,
geb. Gräfinn v. Medem.

Einleitung.

...Wie Cagliostro sich auf unsre Einbildungskraft gleich Anfangs solchen Einfluß habe verschaffen können: habe ich mir, seitdem ich aus aller mystischen Träumerey glücklicher Weise erwacht bin, aus fol- [3] genden Umständen leicht erklärt. Mein Vater,¹ dieser von allen die ihn kannten, seines edlen Herzens wegen, geliebte und geehrte Mann, hatte, nebst seinem eben so vortreflichen Bruder,² schon seit früher Jugend einen Hang zur Chemie und zu mystischer Weisheit: denn beide Brüder waren durch einen Lehrer erzogen worden, den sie sehr liebten, und der — oder vielmehr dessen Bruder, der Hofrath Müller, bis zu seinem Tode, in der Chemie, oder eigentlich in der Alchymie arbeitete. In Jena auf der Akademie errichteten beide Brüder mit einem gewissen Hofrath Schmidt, der nachher in geheimen Gesellschaften sehr verwickelt gewesen ist, und in einem gewissen Zirkel noch vor kurzem viel Redens von sich

¹ Der verstorbene Reichsgraf von Medem, Ritter des Königlich - Polnischen weißen Adler - und Stanislaus-Ordens.

² Der verstorbene Landmarschall und Oberrath von Medem, Ritter des Königlich - Polnischen Stanislaus-Ordens.

machte,³ die engste Freundschaft, welche sie auch Lebenslang ununterbrochen fortsetzten. Und in Halle, ungefähr im Jahre 1741, weihten beide Brüder sich zuerst der Freymaurerey, welche sie schon damals, durch Versicherung des Bruders [4] ihres Lehrers Müller und des Hofraths Schmidt, mit der Magie und Alchymie vereint glaubten.

Dreyßig Jahre waren verflossen, seit mein Vater und dessen Bruder über diese vermeinten Geheimnisse beständig gedacht, gelesen und gearbeitet hatten, als Cagliostro bey uns erschien, und das Theater, auf welchem er spielen wollte, gut vorbereitet fand; vorzüglich weil auch St. Excellenz, der Herr Ober-Burg - Graf von der Howen, ein Freund meines Vaters, durch seinen Mutterbruder, der die Alchymie liebte, erzogen worden war...

...Ich hatte seit den ersten Jahren meiner Kindheit von Alchymie und Magie, von Schmidt und Müller viel sprechen hören, und Schwedenborgs [5] wundervolle Geschichten waren mir ein vorzüglicher Gegenstand der Unterredungen. Doch machte alles dies in den ersten Jahren meiner Jugend, keinen größern Eindruck auf mich, als Blaubarts Geschichte; und die Aussicht zu einem Balle, oder Concerte, war mir damals reizender als die Zusammenkunft mit Geistern.

[Elisa war nach dem frühen Tod ihrer Mutter von derer Mutter erzogen worden. Sie hatte eine unglückliche Kindheit und ihre Bildung wurde nicht gefördert. Erst viele Jahre nach der erneuten Ehe des Vaters kam sie mit etwa 10 Jahren zu ihrem Vater und ihrer Stiefmutter, wo sie dann von den Lehrern ihrer Geschwister unterrichtet wurde.]

Seit meinem sechzehnten Jahre ward ich aus dem Geräusche der großen Welt in stille Einsamkeit auf dem Lande, durch meine Heurath, versetzt. Da entstand aus Mangel anderer Geschäfte bey mir ein Hang zur Leserey, ohne Plan, Ordnung und Auswahl. Wielands frühere Schriften, besonders seine Sympathien, Cronegks Einsamkeiten, Youngs Nachtgedanken, und Lavaters Schriften, waren mir die liebste Lektur, durch welche meine Seele sehr bald eine religiös - schwärmerische Stimmung erhielt. Vorzüglich fanden Lavaters Schriften Wer die Kraft des Gebets und sein Tagebuch in meinem Herzen Eingang. Für Jesus, dessen Glückseligkeitslehre meine ganze Seele durchdrang, fühlt' ich nun eine Art von schwärmerischer Verehrung und Liebe. Noch itzt dank' ich Gott, der die Umstände so lenkte, daß gerade in den Jahren jugendlicher Flüchtigkeit solche Gegenstände meine herrschende Leidenschaft wurden; denn freilich war Religion bey mir Leidenschaft, nicht bloß Stütze der Tugend...

[1771: Heirat mit dem wohlhabenden, deutlich älteren Gutsbesitzer von der Recke.

1776: Ihr Mann weist sie aus seinem Haus. Sie zieht in eine Wohnung in einer Stiftung in Mitau, vor der Ankunft von Calioastro wohnt sie wieder bei ihrem Vater.]

...Mein ältester Bruder, den ich unaussprechlich liebte, und an dem meine ganze Seele hing, hatte mit mir eine gleiche Geistesstimmung. Nur hielt er mehr auf die griechischen Weltweisen, und glaubte im Pythagoras und Plato Spuren der Weisheit zu finden, nach welcher wir beide strebten. Im Junius des 1778sten Jahres starb dieser hoffnungsvolle Jüngling in Strasburg, und durch die Betrübniß über seinen Tod wurde mein Hang zur Mystik außerordentlich vermehrt. In dieser Gemüthsbeschaffenheit befand ich mich, als Cagliostro im Februar oder März des Jahres 1779 nach Mitau kam. Er gab sich für einen spanischen Grafen und Obersten aus, meldete sich gleich bey meinem Vaterbruder als Freymaurer, und sagte, er sey von seinen Obern in wichtigen Geschäften nach Norden geschickt, und in Mitau an ihn [7] gewiesen.⁴

³ Man sehe von ihm: Crells neueste Entdeckungen in der Chemie, II. Theil S. 59. und X. Theil S. 139. FN

⁴ Mein verstorbner Vaterbruder war in der hiesigen Freimaurerloge Meister vom Stuhle.

Aufsatz vom Jahre 1779, über Cagliostros magische Experimente in Mitau.

In der guten Absicht, meine Kenntnisse auf jedem Wege zu erweitern, und des Vorsatzes voll, mit aller Unparteylichkeit einige Erfahrungen wieder zu schreiben, welche ich die Zeit her durch den beynahe täglichen Umgang mit dem Grafen Cagliostro gemacht habe: will ich nichts als lautere Wahrheit von dem, was ich sah und hörte, hier aufzeichnen.

Ich will einige magische Experimente des Grafen, und die Veranlassung, sie vor uns zu machen, niederschreiben; nebst einigen Gesprächen über Magie, oder wie Cagliostro sich ausdrückt, über die höheren Kräfte der Natur, welche einzelnen Menschen von der Vorsehung mitgetheilt werden, um so wie Christus, Moses und Elias, für Tausende Gutes zu wirken.

Wenige Tage nach seiner Ankunft meldete sich Cagliostro bey meinem Vaterbruder, als Freymaurer, der von seinen Obern wichtiger Angelegenheiten halber nach Norden gesandt, 1) und an ihn, an meinen Vater, und Herrn Kammerherrn von der Howen, gewiesen wäre. —

[26] In meines Vatersbruders Hause hatte ich Cagliostro einige mal gesprochen: den sonderbarsten Mann, den ich noch jemals gefunden, traf ich in ihm an. Er und seine Frau brachten meiner Tante, meiner Cousine und mir hohe Begriffe von einer Loge d' Adoption bey; auch äußerte er sich: er wolle diese Loge hier aus Freundschaft für uns stiften, weil er glaubte, wir könnten würdige Mitglieder dieser geheimen Gesellschaft werden, welche diejenigen zu höherer Glückseligkeit führe, die mit reinem Herzen nach Wahrheit strebten, und voll Liebe zum allgemeinen Besten, ihre Kenntnisse zu erweitern suchten. Uns gefiel die Idee, und wir entschlossen uns unter Cagliostros Anführung, in unserm Vaterlande Stifterinnen dieser Gesellschaft zu werden; doch machten wir die Bedingung, daß nur die von uns vorgeschlagenen Freymaurer zu dieser Gesellschaft treten und Mitglieder von selbiger werden sollten.

Hier zeigten sich Schwierigkeiten, die ich, um nicht weitläufig zu werden, nicht auseinander setzen will. Selbst mein Vater, Herr von Howen, mein Vaterbruder, und Herr Major Korff, die von Cagliostro eingenommen waren, wollten zuerst nicht der Stiftung der Loge d' Adoption beytreten, und nun baten wir den Cagliostro seinen Vorsatz fahren zu lassen. Aber dieser sagte, er habe noch nie etwas unternommen, ohne es auszuführen, und er wollte der schlechteste Kerl heißen, wenn er die Loge hier nicht auf den glänzendsten Fuß setzen würde. Jene seine Gegner sollten am Ende seine größten [28] Anhänger werben, und ihn noch selbst in seinem Vorsätze ermuntern. 2)

Darauf machte er einige chemische Versuche im Hause meines Vaters und im Beyseyn desselben, Und des Herrn Kammerherrn von der Howen; gab beiden die Versicherung, der neu zu errichtenden Loge einige dieser Geheimnisse mitzutheilen, und zum Beweise, daß höhere Kräfte in seiner Gewalt wären, wollte er Tages darauf im Beyseyn dieser Herren mit einem beynahe sechsjährigen Knaben ein magisches Experiment machen. Der Tag erschien. Mein Vater und mein Vaterbruder [30] verfügten sich zu Hrn. v. Howen, und der jüngste Sohn*) meines verstorbenen Vaterbruders wurde zu diesem Experimente bestimmt. — Wie Cagliostro eigentlich bey diesem verfuhr, weiß ich nicht mit Zuversicht zu sagen, da ich kein Augenzeuge davon war; aber die Herren erzählten uns folgender Gestalt die Sache. Cagliostro habe in die linke Hand und auf das Haupt des Kindes (nach Cagliostros Aussage) das Oel der Weisheit gegossen, und so unter dem Gebete eines Psalms den Knaben zum künftigen Seher eingeweiht. Der Kleine wäre bey dieser Operation sehr erhitzt worden und in Schweiß gerathen**); darauf habe Cagliostro gesagt, dies wäre ein Zeichen, daß die Geister Wohlgefallen an dem Kinde hätten. Nun habe Cagliostro in des Knaben Hand und auf dessen Kopf Charaktere geschrieben, dem Knaben geboten unaufhörlich in die gesalbte Hand zu sehen, und so habe er die Beschwörungen angefangen....

4) Den neun und zwanzigsten März wurde unter dem Beystande dieser Brüder von Cagliostro unsre Loge gestiftet, und meine Tante, meine [36] Cousine, und ich, waren die ernannten Schwestern. Aus Liebe zum allgemeinen Wohl und aus Eifer unsre Kenntnisse zu erweitern,

ließen wir uns ruhig alle die mannichfaltigen Urtheile des hiesigen Publikums gefallen. Der Gedanke, daß wir thätiger für unsere Mitmenschen werden würden, gab uns Gelassenheit und Muth, alle Spöttereien mit Nachsicht zu tragen. Bis zur Stiftung unsrer Loge hatte Cagliostro nur bisweilen in einem mystischen Tone über die verborgenen Kräfte der Natur mit uns gesprochen und uns einige Stellen der heiligen Schrift darüber erkärt; aber so bald ich in meinen Fragen weiter ging, sagte er: Nur Eingeweihte können über diese Dinge, und zwar nur nach Graden, Erläuterung haben 5).

Seit dem Stiftungstage unsrer Loge, hatte er täglich Gespräche über Magie und Nekromantie mit uns. Obgleich er uns vorschrieb, nach seiner Abreise nie als an Logentagen über diese Sache und zwar nur im engsten Kreise der Eingeweihten, zu sprechen; so sollte doch jeder von uns unaufhörlich für sich forschen, und sich der ewigen Quelle alles Guten zu nahen suchen*).

Den zehnten April: am Tage da unsrer Loge der letzte Grad gegeben wurde, sagte Cagliostro [38] zu meinem Vaterbruder und zu mir, nachdem er sich auf eine halbe Stunde von uns entfernt gehabt, und in einem einsamen Zimmer geschrieben hatte: Er käme aus wichtigen Unterhandlungen mit seinen Obern, *) die ihm nun seine hiesigen Geschäfte noch näher bestimmt, und den Ort angezeigt hätten, wo die wichtigsten magischen Schriften vergraben lägen. Nämlich in Wilzen auf dem Landgut meines Vaterbruders, habe vor sechshundert Jahren ein großer Magiker gelebt, der dort — weil seine Nachfolger Hang zur Nekromantie gehabt — in einem Walde wichtige magische Instrumente, nebst sehr großen Schätzen vergraben habe; und diese würden nun auch von den Anhängern des bösen Prinzipiums, oder um deutlicher zu reden, von den Nekromantisten gesucht. Einer dieser Nekromantisten 6) sey schon seit einiger Zeit in Kurland, nur hätten dessen dienstbare Geister den Ort noch nicht ausfindig machen können, wo der große Magiker, (der jetzt in andern Regionen vollkommnere Wesen beglücke) diese für das Wohl der Menschheit so interessante Sachen vergraben habe. Er hoffte, der große Baumeister der Welten werde seinen Fleiß segnen, und ihn den glücklichen seyn lassen, der diese für die Menschheit so interessante Schätze hebe. Er müsse es gestehn, daß dies Unternehmen eins der

*) Weiterhin eröffnete Cagliostro mir, daß er unter Elias stehe. Kophta, einer der mächtigsten Geister, sey ihm vom guten Prinzipium als Schutzgeist gegeben, unter diesem stehe er auch; doch habe er schon einige Geister unser sich, die ihm dienstbar wären, und unsre Schutzgeister werden sollten. 1779.

[40] gefährlichsten Dinge dieser Welt sey; denn alle böse Geister seyen in Aufruhr, und machten sich nun an ihn, um ihn zur Nekromantie überzuführen, und dadurch das böse Prinzipium die Oberhand behalten zu lassen. Denn sobald die magischen Schätze in die Hände der schwarzen Magiker kämen, würde es die traurigsten Folgen für die Welt haben, und Jahrhunderte würden verfließen, bevor unser Erdball von den Plagen, die mit dieser Revolution verbunden wären, gesäubert würde. Wir sollten also unsre Gebete mit den seinigen vereinen, und vom ewigen Urheber des Guten, Stärke für ihn erflehn, den Versuchungen der bösen Geister zu widerstehn, und treu im Glauben zu verharren. — Nachdem er uns diese Entdeckung gemacht hatte, zeichnete er auf einem Papiere die Gegend ab, wo diese Sachen vergraben lägen, und beschrieb uns mit Worten genau die Lage des Waldes, ohne je in Wilzen gewesen zu seyn. Mein Vaterbruder erstaunte nicht wenig, daß Cagliostro so genau einen Ort kannte, den seine Augen nie gesehen, und seine Füße nie betreten hatten. Da sagte uns Cagliostro: In der halben Stunde, da er alleine gewesen, und vorgegeben habe, daß er schreibe, habe er durch Kraft seiner Geister und auf Geheiß des großen Kophta sich nach Wilzen versetzt, alles in Augenschein genommen, und das uns eben anvertraute von dem Geiste erfahren, der die Schätze und magischen Sachen dort bewachte 7). Meinem Vaterbruder gab er die Versicherung, daß die Schätze, die er dort heben würde, für ihn seyn sollten, Aber die magischen Sachen [42] wären für ihn selbst, oder vielmehr für seine Obern....

...Oft schon hatte ich mit Cagliostro über die Verbindung der Geister und Körperwelt, über Erscheinungen, über die Kraft des Gebets, und über die Gabe der Apostel, Wunder zu thun, gesprochen, und manches Wunderbare ge- [44] hört; auch hatte ich ihm gestanden, daß seit dem Tode meines Bruders diese Welt für mich nur wenig Interesse mehr habe, und daß nur der Gedanke, thätig für Viele seyn zu können, mir dies Leben wieder lieb mache. Ich sagt' ihm offenherzig, daß ich nach der Verbindung mit verklärten Geistern gestrebt, und manche Nacht in stiller Meditation und im Gebete auf Kirchhöfen verbracht habe, um des Glückes der Erscheinung meines seligen Bruders gewürdiget werden zu können; aber noch habe mir die Vorsehung dieses Glück nicht gewährt. Durch ihn hoffe ich meinen Wunsch zu erreichen; der größte Beweis, den er mir von seinen gütigen Gesinnungen gegen mich geben könne, sey, wenn er mir meinen Bruder citiren würde. Da erwiderte Cagliostro: Er habe keine Gewalt über die Verstorbenen; nur die mittleren Geister der Schöpfung, die, wie die Schrift sage, zum Dienste der Menschen ausgesandt sind, wären ihm Unterthan. Durch diese könne er — der schon ein lange Eingeweihter der heiligen Mystik sey, des belehrenden Umganges mit höhern Geistern genießen; doch sey die Kraft nicht sein, erwachsenen Personen Erscheinungen zu verschaffen ...

...Diesen Abend machte Cagliostro folgendes Experiment im Hause meines Vaterbruders und im Beyseyn einiger Mitglieder unserer Loge. — Zuvor fragte er mich um die Taufnamen des Herrn N. N. den ich recht wohl kannte, und um die Taufnamen meines verstorbenen Bruders. Er schrieb, nachdem Ich sie ihm gesagt hatte, die Anfangs - Buchstaben aller dieser Namen, und zwischen jeden Buchstaben [64] Charaktere, die ich nicht kannte. Darauf blieb er noch eine Weile allein im Zimmer, schrieb allerley, verbrannte einiges, kam zu uns, und sagte: Wir sollten das Kind anstiften, ihn zu bitten, daß er ihm wieder allerley in der Kammer zeigen möchte **12**). Die Mutter bat den Knaben, Cagliostro dazu zu bewegen, daß er ihn den Wald, den er ihm vor einigen Abenden schon gezeigt hätte, oder was er sonst wolle, sehen lassen möchte. Cagliostro nahm den Knaben auf den Schooß, rieb ihm mit den vorhin verbrannten Papieren den Kopf, küßte ihn und sagte: „Kind! auch Du kannst noch einst ein großer Mann werden! Komm, lieber Junge, Du sollst Dinge von großer Wichtigkeit sehen.“

[66] **13**) Darauf führte er ihn in das Zimmer, wo er zuvor geschrieben hatte. In dem Zimmer war nichts als die gehörigen Möbeln; nur standen zwey Lichter auf dem Schreibtische meines Vaterbruders, und zwischen den Lichtern lag ein mit Charakteren beschriebener Bogen Papier. Als nun das Kind im Zimmer war, machte Cagliostro die Thüre zu, und sagte dem Kinde: Es solle nur ruhig erwarten, bis die schönen Sachen die er versprochen hätte, ankommen würden, es solle sich vor nichts fürchten, selbst wenn im andern Zimmer Lärm wäre, so hätte dies nichts zu bedeuten. Wir alle saßen im Vorzimmer, der zugemachten Thüre gegen über, in einem Kreise. Cagliostro stand mit einem bloßen Degen in der Hand, in der Mitte des nemllchen Zimmers, gebot uns allen Stillschweigen, Ernst, Andacht und Stille.

Darauf machte er mit seinem Degen einige Charaktere an der Thür des Zimmers, in welchem das Kind war; dann stampfte er mit den Füßen **14**), bald auf die Erde, bald an die Thür, schrieb mit dem Degen Charaktere in die Luft, sprach allerley Namen und Worte aus, die wir alle nicht verstanden, aber die drey Ausrufungen kamen am öftersten vor:

Helion, Melion, Tetragrammaton. - -

Mitten in diesen Arbeiten schickte meine Tante ihren ältesten Sohn nach dem andern Zimmer, um zu sehen, ob auch die andern Thüren fest wären. Da sagte [68] Cagliostro mit erstaunendem Affekte: „Um Gottes willen, was macht ihr? Seyd stille, seyde stille, rührt Euch nicht, ihr seyde in der größten Gefahr, und ich mit euch.“ Er verdoppelte sein Fußstampfen, schrie mit entsetzlich starker Stimme einige unbekannte Worte und Namen aus, machte allerley Figuren in der Luft, und zog nun von neuem einen Kreis mit seinem Degen um uns alle. Er blieb im Kreise stehen, sagte unter schrecklichen Drohungen, daß wir alle unglücklich werden würden, wenn einer von uns sich rühren, oder auch nur sachte sprechen würde **15**); und nun fing er von neuem seine Beschwörungen an, gebot dem Kleinen, der bis dahin ganz still gewesen, und im Zimmer

verschlossen war, niederzuknien, ihm alles nachzusprechen, was er ihm vorsagen würde, und nicht eher von seinen Knien aufzustehen, als bis er eine Erscheinung gehabt hätte. Darauf stampfte Cagliostro wieder mit den Füßen, machte mit dem Degen allerley Bewegungen und fragte das Kind: „Was sehen Sie jetzt?“

Das Kind. Ich sehe den kleinen schönen Jungen, der mir das letzte mal im Walde die Erde öffnete.

Cagliostro. Gut, bitten Sie nun den Jungen, daß er Ihnen den Herrn von N. N. vorzeige, und zwar mit Ketten um den Hals, an Händ' und Füßen.

Das Kind. Ich sehe Herrn von N. N. er sieht sehr verdrüßlich aus, und ist an Händen und Füßen, auch am Halse gekettet.

Cagliostro. Was sehen Sie jetzt?

[70] Das Kind. Der kleine schöne Junge zieht die Kette um seinen Hals immer fester zusammen.

Cagliostro. Wo ist Hr. v. N. N. jetzt? (Hier nannte das Kind das Landgut dieses Herrn, welches einige Meilen von der Stadt entfernt liegt.)

Cagliostro. Gebieten Sie, indem Sie mit dem Fuße auf die Erde stampfen, daß Hr. v. N. N. verschwinden soll, und bitten Sie den schönen Knaben, daß er Ihnen den seligen Bruder Ihrer Cousine von der Recke zeige.

Das Kind. Der Bruder ist da!

Cagliostro. Sieht er munter oder traurig aus, und wie ist er gekleidet?

Das Kind. Er sieht vergnügt aus, und hat eine rothe Uniform an.

Cagliostro. Sagen Sie ihm: er soll Ihnen auf meine Gedanken durch ein Zeichen ja oder nein zu erkennen geben.

Das Kind. Er sagt ja.

Cagliostro. Was thut er jetzt?

Das Kind. Er legt die Hand auf das Herz, und sieht mich freundlich an.

Cagliostro. Was wollen Sie jetzt sehen?

Das Kind. Das kleine Mädchen, welches wie Ihre Gemalinn aussieht, und welche Sie mir das letzte mal zeigten.

Cagliostro. Was sehen Sie jetzt?

Das Kind. Das kleine Mädchen ist da.

Cagliostro. Fassen Sie das Mädchen um, küssen Sie sie, und bitten Sie sie, daß sie Ihnen den Wald zeige.

[72] (Darauf hörten wir, wie das Kind die Erscheinung küßte. Der Hr. Major v Korff und mein Onkel behaupteten, daß sie auch den Kuß der Erscheinung gehört hätten; ich aber habe nur einen Kuß gehört.)

Das Kind. Ich sehe den Wald, und darum einen abgehauenen Baum.

Cagliostro. Bitten Sie das Mädchen, daß die Erde sich öffne.

Das Kind. Die Erde ist offen; und ich sehe fünf Leuchter, Gold und Silber, allerley Papiere, rothes Pulver, und auch Instrumente von Eisen.

Cagliostro. Nun lassen Sie die Erde wieder zugemacht werden, den ganzen Wald verschwinden, das Mädchen auch, und dann sagen Sie mir was Sie da sehen.

Das Kind. Alles ist verschwunden, und jetzt seh ich einen schönen langen Mann, er hat ein weißes sehr langes Kleid an, und ein rothes Kreuz auf der Brust.

Cagliostro. Küssen Sie die Hand dieses Mannes, und lassen Sie sich von ihm küssen. (Wir hörten beide Küsse; und darauf gebot Cagliostro dieser Erscheinung, der Schutzgeist des Kindes zu bleiben.)

Nachgehends sprach Cagliostro wieder arabisch *), stampfte mit den Füßen an der Thür, machte endlich die Thüre auf, ließ das Kind heraus kommen, sagte wir könnten nun unsre Plätze verlassen, schalt noch, daß mein Vetter aus dem Kreise getreten wäre, und fiel, in dem nemlichen Augenblicke, in eine Art von konvulsivischer Ohnmacht. Wir ermunterten ihn; und da er wieder zu sich selbst kam, gebot er uns allen [74] Stille und Ernst, und ging in das

nemliche Zimmer, wo das Kind die Erscheinungen gesehen hatte, schlug die Thür hinter sich zu, und wir hörten ihn da aus voller Stimme eine fremde Sprache sprechen. Zuletzt hörten wir ein dumpfes Getöse, darauf kam er wieder ganz ruhig und wohl aus dem Zimmer heraus, und sagte mit einer triumphirenden Miene: Er wäre Herrn v. N. N. eine Strafe schuldig gewesen, und hätte diesen nun hart gestraft. Wir würden es morgen hören, daß v. N. N. in der Stunde, da das Kind die Erscheinung gehabt und ihn in Ketten gesehen hätte, an Würgen im Halse und heftigen Gliederschmerzen sehr krank gewesen wäre. Auch nannte er uns den Arzt, der noch die Nacht zum kranken v. N. N. hinaus geholt werden sollte. Und des andern Morgens hörten wir, daß alles so wie Cagliostro es uns gesagt hatte, eingetroffen war **16**). Die Ohnmacht, die er gehabt, sag' er, wäre eine Plage der bösen Geister gewesen, und daher entstanden, weil mein Vetter den Kreis, der uns eingeschlossen, übertreten hätte; denn bey jeder Citation regten sich die bösen Geister, und wären wider den in Aufruhr, der, auf Geheiß des guten Prinzipiums, die Citation machte. Durch den magischen Kreis wären sie gefesselt und ihrer Würkung beraubt. Da ich sagte, daß mir es unbegreiflich sey, wie ein bloßer Strich mit dem Degen die Geister so im Zwange halten könne, erwiderte er: Die Würkung des Magnetes sey noch unerklärlicher; aber der magische Zirkel, und die Kraft, die er habe, wäre dem verständlich, der durch diesen die bösen Geister zwingen könne.

[76] Diese Erklärung gab uns freylich kein helleres Licht; aber vielleicht fassen nur sie dann, wenn wir weitere Schritte in dieser erhabenen Wissenschaft thun *). Was mich bey dieser Citation vorzüglich in unangenehmes Erstaunen gesetzt hatte, war: Daß Cagliostro seine Kraft zum Schaden seines Nebenmenschen gebraucht und Herrn v. N. N. Leiden gemacht hatte. Ich faßte das Herz, ihm darüber Vorstellungen zu thun. Er klopfte mir auf die Achsel, und sagte: „Gutes weichherziges Geschöpf! wie wenig kennst Du doch den rechten Standort und die Pflichten eines wahren Magikers! Ich und meines gleichen hängen weniger von uns, als die andern alltäglichen Menschen ab. Wir stehen unter Obern, denen wir unbedingten Gehorsam schuldig sind. Wenn Sie nur wüßten, wie mir das Herz wehe thut, wenn ich bisweilen meinem Mitmenschen Leiden anthun muß! Aber wenn ich bedenke, daß ich dadurch oft Länder und Völker vom Verderben rette, und daß selbst der, welcher meine Züchtigung fühlt, dadurch vielleicht vom ewigen Verderben befreyet werden kann; dann bekomme ich den Muth, den Willen meiner Obern getrost auszuführen. So lange Sie, gutes Kind, nicht die Stärke haben, zum Nutzen Ihrer Nebenmenschen, wenn es nöthig ist, züchtigen und strafen zu können; so lange werden Sie nur in den Vorhöfen der Magie bleiben, nie aber bis zum Heiligthum dringen.“ Ich fuhr fort: „Wenn Sie mir es verzeihen wollen, so hätt' ich wohl eine Frage an Sie. —“ „Fragen Sie nur!“— erwiderte er.

Ich. „Sie schienen mir es mit einer Art frohtriumphirender Miene zu sagen, daß Sie Hrn. v. N. N. gestraft, und von hieraus durch Ihre Geister krank gemacht hätten. Ist dies einem Menschenfreunde anständig?“

C. „Ich hätte Ihnen mehr Scharfsinn zugetraut! Kann ich denn an meinem Standorte immer ich selbst seyn? Muß ich nicht, um meine Schüler kennen zu lernen, mannigfaltige Charaktere annehmen?“...

Schluß der Geschichte von Cagliostros Aufenthalt in Kurland.

...Der Tag zu Cagliostros Abreise erschien. Er zeigte Schmerz über die Trennung von seinen Schülern, und verhiess jedem von uns, ihn in einen Wirkungskreis zu setzen, durch welchen seine Fähigkeiten zum Wohl der Welt ausgebildet werden sollten. Auch Schätze dieser Erde, Gesundheit und langes Leben, wurde einigen versprochen. Uns alle forderte er abermals in einer feierlichen Rede auf, für ihn zum Schöpfer aller Dinge in andächtigen Gebeten zu flehn, auf daß er sein angefangenes Werk gut vollenden, und immer zu höherer Vollkommenheit steigen möge.

[146] In der ersten Zeit, nachdem Cagliostro seine Rolle bey uns ausgespielt hatte, waren die mehresten von uns noch gar sehr seine Anhänger; ob wir zwar oft, zufolge dem schimärischen Systeme, das Cagliostro uns so tief eingepägt hatte, die Furcht hegten, daß er ein schwarzer Magiker sey. Andere aber hielten ihn für einen intriganten Betrüger; doch fanden die meisten die Experimente mit dem Kinde unerklärlich. Auch wollten die meisten noch desfalls keine schlechte Meinung von Cagliostro fassen, weil keine Geldschneiderey vorgefallen war. Aber Se. Excellenz der Hr. Oberburggraf von der Howen, dem ich diese Blätter, als unserm ehemaligen Vorgesetzten, vor dem Drucke zur Durchsicht gab, sagt mir nun: Daß Cagliostro durch ein gutes savoir faire von ihm 800 Dukaten und einen sehr schönen brillantnen Ring erhalten habe; auch glaubt Er, daß ihm noch von einem andern Freunde eine ansehnliche Summe Geldes gegeben sey...

...[154] Nach einigen Monaten verließ Cagliostro wiederum Petersburg, und reiste ganz in der Stille durch Kurland, um nach Warschau zu gehen. Einer von den Leuten meines Vaters hatte ihm in Mitau begegnet; und da Cagliostro ihn erkannte, gab er diesem den Auftrag: meinen Vater und uns alle zu grüßen, und uns zu sagen, jetzt müsse er nur schnell durchreisen, und könne keinen von uns sprechen, aber bald hoffe er wieder bey uns zu seyn.

Nun wurden fast alle von uns über unsern Helden unzufrieden. Wir fingen an, ihn für einen Betrüger zu halten, und gaben nun die Hoffnung auf, daß er nur irgend eine seiner uns gegebenen Versicherungen zu erfüllen im Stande sey; obgleich keiner von uns seine vorgeblichen magischen Stücke zu der Zeit zu erklären wußte.

In dieser Epoche erschien Nathan der Weise, und ward auch bey uns in Kurland bekannt. Schwander las mir dies Meisterstück unsers unsterblichen Lessings mit Begeisterung vor; und begleitete Nathans Reden mit seinen weisen Betrachtungen, die mir ans Herz gingen...

...Ich erforschte mich, schlug das Buch wieder auf, und nun fielen meine Augen auf die Stelle:

„Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
Von Eisen will mit einer silbern Zange
Gern aus der Glut gehoben seyn, um selbst
Ein Topf von Silber sich zu dünken." —

Mein Herz schlug heftiger, ich las den Nathan wieder; und obgleich ich damals immer noch den Gedanken hegte, daß es viele verborgene Kräfte der Natur gäbe, und daher den Glauben hatte, daß Magie möglich sey: so erschien mir nun doch bey fortgesetztem reifern Nachdenken das ganze System magischer Philosophie endlich als ein ganz schimärisches Ding, durch welches man ausser aller wahren Thätigkeit für die Welt gesetzt, und ein Spiel intriganter Gaukler wird. Jetzt brachte jedes Gespräch, das ich über diese Materie mit Schwander hatte, mich zur Vernunft mehr zurück. Alles was Graf P. uns in der Folge von Cagliostro's Aufenthalt in Warschau sagte, und was zum Theil in der schon angeführten kleinen Schrift Cagliostro in Warschau enthalten ist, bestätigte den Glauben in uns, daß dieser vermeinte Wundermann nichts als ein grober Betrüger sey, der nach den Charaktern mit denen er zu thun habe, die Schwachheit und Neigung der Menschen mit schlauer List zu benutzen, und seine Rolle nach Umständen, zwar ziemlich plump, aber doch auch sehr verschmitzt zu spielen wisse.

[Etwa in diese Zeit fällt Elisas Scheidung]

[156] Nachdem ich meiner zerrütteten Gesundheit wegen, auf Anrathen der Aerzte, eine Reise nach Karlsbad, Brückenau und Pymont machen mußte, und auf meiner Reise durch einen großen Theil von Deutschland, den Glauben an Mystik, an geheime Kräfte, an Wunder so weit verbreitet fand; da erst fing der versteckte Plan mir an sichtbar zu werden, vermittelst dessen ein unsichtbares Häuflein so sehr bemüht ist, den Verstand im Schlamme des Aberglaubens versinken zu lassen, um dadurch allmählig über Länder und Völker leichter herrschen zu können.

Wenn ich mir jetzt die Gefahr ausmale, in welche ich bloß durch wohlgemeinte dunkle Gefühle kam, in den Händen eines Betrügers ein Ball zu werden, welchen er nach Belieben wohin er wollte werfen konnte, um ihn seinen Absichten gemäß zu gebrauchen; dann danke ich Gott, daß ich so glücklich dieser großen Gefahr entkommen bin, und dann stellt sich diese mir so lebhaft dar, daß ich es nicht bereue mich entschlossen zu haben, die Geschichte Cagliostros so weit sie mir bekannt ist, und den Gang meiner Seele dabey aufzuzeichnen, und beides zur Warnung für andere öffentlich bekannt zu machen.

[Während der Reise besuchte sie auch Gleim]

**Anmerkungen und Erläuterungen über den Aufsatz vom Jahre 1779.
Geschrieben nach erlangter besserer Kenntniß, Mitau den 3. Februar 1787.**

1) Wenn ich jetzt den Blick auf Cagliostros Betragen zurückwerfe, so steigt die Vermuthung, daß er ein Emissär der Jesuiten gewesen ist, in mir fast zur Gewißheit. Bey seinem hiesigen Aufenthalte, suchte er sich Anhänger zu schaffen, deren größeren Theil er auf verschiedene Art hinzuhalten wußte, um durch diese mit desto mehrerem Glanze in St. Petersburg auftreten zu können, welches, wie aus der Folge zu urtheilen ist, die Hauptabsicht seiner Reise nach Norden war. Auch bot er alle seine Schlaugigkeit auf, um mich dahin zu bestim- [27] men, das ich ihn nach Petersburg begleiten sollte; denn er wußte es sehr wahrscheinlich zu machen, daß er die erhabene Monarchinn aller Reußen, als Beschützerinn der Loge d' Adoption aufnehmen würde, und da sollte ich seinem Vorgeben nach in Petersburg die Stifterinn dieser Loge werden. Die Vortheile, die er uns dabey für unser ganzes Land vorspiegelte, waren so groß und scheinbar, daß mein guter Vater, als warmer Patriot, und noch mehrere mich durchaus dazu aufforderten, mit dem Cagliostroschen Ehepaare die Reise zu machen. In der Folge werde ich sagen, wodurch ich von dem Unglücke befreyt wurde, die Begleiterinn dieses irrenden Zauberritters zu werden, welches meine eigene Familie verlangte, ohne die Folgen eines solchen Schrittes einzusehen; so sehr hatte sich der Betrüger ihres Vertrauens zu bemeistern gewußt. Doch muß ich die Leser dieser Schrift nochmals bitten, Cagliostros eben angeführten Plan, bey meinen Aufsätzen vom Jahre 1779, ja nicht aus den Augen zu verlieren; denn alsdenn wird man es leicht erklärlich finden, warum er sein vorzügliches Augenmerk mit dahin richtete, meinen wohlgemeinten Hang zur Schwärmerey zu seinen Absichten zu benutzen, meine Seele immer durch höhere Erwartungen zu spannen, und sich bey mir in dem Ansehen eines Wunderthäters festzusetzen: weil sein Eingang in Petersburg, bey denen, die Hang zum Wunderbaren haben, dadurch eklatanter geworden wäre, wenn neben seinen Empfehlungen aus so manchen Freymaurerlogen, auch ein Frauenzimmer aus einem angesehenen Hause, und zwar auf ausdrückliches Verlangen ihrer Familie, ihn dorthin begleitet hätte. So fest als ich damals davon überzeugt war, daß Cagliostro übernatürliche Kräfte besäße; so gewiß hätt' ich ihm viele Jünger und Jüngerinnen zugeführt: weil, wie Wieland sagt - Schwärmerey wie [29] der Schnupfen ansteckend ist; und weil, wenn eine gutmüthige enthusiastische Seele etwas mit dem unverkennbaren Gepräge der Aufrichtigkeit behauptet, dieses sicher bey allen Seelen, die einen ähnlichen Hang haben, Glauben und Eingang findet. Zwar würde Cagliostro nie seinen Zweck erreicht haben, Katharina die Weise, der alle Schwärmerey zuwider ist, in Schwärmerey zu verwickeln; aber daß dies sein Plan gewesen, dies sieht man jetzt ziemlich deutlich. Wenn ich mir noch jetzt die Gefahr recht lebhaft denke, der ich, Dank sey es der Vorsehung! entgangen bin; dann fühl' ich den unwiderstehlichen Drang, die Verwirrungen meiner Seele offenherzig zu bekennen, um jede gute Seele zu warnen, sich nicht dunklen Gefühlen in der Religion zu überlassen, nicht die Einbildungskraft anzuspannen, nicht nach Wundern lüstern zu seyn, nicht Gemeinschaft mit Geistern zu suchen, welche die anbetungswürdige Vorsehung für diese Welt, wo uns unsere Pflichten zum Besten unserer Mitmenschen und zu unserer eigenen Verbesserung, angewiesen sind, nicht nöthig fand, und sie daher für einen künftigen vollkommern Zustand bestimmte.

2) Der sel. Hofrath Schwander, ein Mann, dessen Andenken jedem heilig ist, der diesen weisen und thätigen Menschenfreund kannte, ein Mann der bey seinem Leben das Orakel, nicht nur seiner Freunde, sondern beynahe unsers ganzen Landes war, warnte uns alle sogleich vor einer Verbindung mit Cagliostro, und fand Bedenken, der von ihm zu errichtenden Loge d' Adoption beyzutreten. Dieser mir unvergeßliche Mann war der Universitätsfreund meines Vaters und Vaterbruders. Er hatte sich es angelegen seyn lassen, die Seelen der Kinder dieser seiner Freunde durch seinen Umgang zu bilden. Auf dem Pfade meines Lebens ist er der thätigste Freund für mich gewesen, dessen Vorsorge und Lehren bey mir auf [31] eine frohe Ewigkeit Einfluß haben werden; denn er kannte und bestritt meinen Hang zur Schwärmerey. So sehr seine Regeln zur Glückseligkeit, die sich auf Reinheit der Seele and thätige uneigennützigte Menschenliebe gründeten, bey mir Eingang fanden; so stimmte ich doch mit diesem weisen Freunde in den Grundsätzen der Religion nicht überein. Denn er glaubte nichts, was mit seiner Vernunft in Widerspruch stand; und ich hatte den vollen Glauben an noch immer fortdaurende Wunderkraft des Gebets frommer Christen, und wünschte einen so verehrungswürdigen Mann allmählig zu diesem Glauben zu bekehren. Durch Cagliostro hoffte ich meinem Ziele näher zu kommen; und als dieser uns den Vorschlag zur Errichtung einer Loge d' Adoption machte, schlug ich Schwandern als Mitglied dieser Loge vor. Als Hr. v. Howen, mein Vater und mein Vaterbruder Schwandern unsre Absicht entdeckten, widersprach er der Stiftung dieser Loge durchaus, und brachte seine Freunde so weit, daß sie seinen Vorstellungen Gehör gaben. Mich warnte er mit väterlicher Zärtlichkeit, nicht in die Falle hinein zu gehen, die Cagliostro uns stelle; denn er erklärte unsern Helden für einen Charlatan und Betrüger. Ich hielt Cagliostro aus einigen Gesprächen für einen Mann Gottes, dem höhere Geister dienstbar wären, und beweinte in der Stille den Unglauben meines Freundes, durch welchen ich um die Seligkeit in Gemeinschaft mit überirdischen Wesen zu treten gebracht werden sollte. Durch ein scheinbares Experiment der Verwandlung des Quecksilbers in Silber, und das erste magische Experiment welches Cagliostro machte, brachte er Hrn. v. Howen, meinen Vater und meinen Vaterbruder dazu, daß sie einwilligten, die Loge d' Adoption zu stiften. Nun hatte Schwander einen harten Kampf mit mir: Er bot die ganze Gewalt, die er über meine Seele hatte, auf, um mich zurückzuhalten.

[33] Alle Gründe der Vernunft, die er mir mit hinreißender Beredsamkeit sagte, fanden keinen Eingang. Denn mein Glauben, durch die Verbindung mit höhern Geistern zu überirdischen Kräften zu gelangen, war zu fest, als daß ich seine mir anscheinende Irrthümer der Vernunft nicht im stillen beweinte, und gegen ihn selbst bemitleidet hätte. Auch erklärte ich mich mit fester Entschlossenheit: daß, wenn er nicht zu dieser Gesellschaft treten wolle, ich es sehr bedauern, aber dennoch ein Mitglied von selbiger werden würde. Unvergeßlich ist mir der Blick, der Ton der Stimme, mit welchem Schwander mir mit verhaltenen Thränen sagte: — „Freundinn! Ihr Hang zum Wunderbaren zerreißt mir mein Herz! So lange Sie diesen haben, „sind Sie das Spiel eines jeden Betrügers, der es darauf „anlegt, durch Scheintugend zu glänzen. Kann ich Sie „von dem Abgrunde, an welchem Sie jetzt stehen, nicht „zurückführen, nun, so will ich sie begleiten, wohin „Aberglauben und Schwärmerey Sie nur führen, um wo „möglich, auch dort Ihr Schutz zu seyn, und Sie auf alles „aufmerksam zu machen, was wider die Vernunft läuft, „den Urheber alles Guten herabwürdiget, und am Ende „den edelsten moralischen Charakter verderben muß. Ich „selbst will mich von Ihrem Geisterseher einweihen und „dem Anscheine nach zum Narren machen lassen. Denn „das nenne ich am Seile der Thorheit tanzen, wenn „man das glaubt was Ihr Wundermann da lehrt.“ — Freudevoll hoffte ich, daß er nun den ersten Schritt zu seiner religiösen Bekehrung gemacht habe. Er aber erwiderte mit traurigem Ernste: — „Wenn ich einst „todt seyn werde, und Umstände Sie von Ihrer „Schwärmerey geheilt haben, dann erst werden Sie das „Opfer ganz fühlen, welches ich Ihnen jetzt bringe.“ — Dieser redliche Mann bewegte noch ein paar Freunde in gleicher Absicht der Loge d' Adoption beyzutreten.

[35] 3) Ich muß gestehen, daß die Erzählung von diesem ersten magischen Experimente den

größten Eindruck aus mich machte, und mich bey meinem damaligen Hange zum Wunderglauben dergestalt für Cagliostro einnahm, daß ich nachgehends keine ruhigforschende Untersucherinn mehr seyn konnte. — Daß gerade das Haus, wo dies Experiment vorgenommen wurde, vom Hause meines Vaters so weit entfernt war, daß dort keine Wirkung durch optische Spiegel hervorgebracht werden konnte, dies vergrößerte meine Idee von der Gewalt, die Cagliostro vorgab über die Geisterwelt zu besitzen; und ich führte in meinem Aufsatz vom Jahr 1779 diesen Umstand so ausführlich an, um ihn unserer mystischen Nachwelt dadurch als einen Mann darzustellen, der übernatürliche Wirkungen hervor bringen konnte. Wenn ich jetzt dies Taschenspielerstück von ihm nicht ganz aufdecken kann, so kann man doch mit Gewißheit behaupten, daß er auf die natürlichste Art betrogen hat, weil, wie die Folge es zeigen wird, alles Betrug, und Verabredung mit ihm und dem Knaben gewesen ist. Wären wir gleich auf der Stelle nur unbefangene Beobachter gewesen, so hätte man Cagliostro sicher Schritt auf Schritt seinen Betrug nachweisen und es entdecken können, daß er vielleicht durch irgend einen Helfershelfer, die unerwartete Ankunft des ältesten Sohnes meines Vaterbruders erfahren, und es schon zuvor gewußt habe, daß meine Cousine unpäßlich sey. — Aber nach acht Jahren ist es nicht mehr möglich, einem mit vorsichtiger List ausgesonnenen Betrüger nachzuspüren.

4) Der Herr Oberburgrath von der Howen, dem ich diese Blätter, als unserm Vorgesetzten, vor dem Drucke zur Durchsicht gab, sagte mir: daß er Vorsteher unserer Loge geworden, sey bloß daher geschehen, um zu verhüten, daß Cagliostro nicht Profane mit zulassen möchte; denn [37] er habe es einigen von uns abgemerkt, daß uns nichts von unserm Vorsatze abbringen würde, und so habe er, um mit andern Freymaurern das Auge auf die Sache und das Heft in Händen zu haben, nicht nur die Stiftung dieser Loge bewilliget, sondern auch durchaus keine größere Anzahl von Brüdern und Schwestern aufnehmen lassen, um das ganze allmählig und nach Zeit und Umständen der Vergessenheit zu überliefern.

5) Jetzt ist mir es auffallend, daß Cagliostro, der seine Schüler zur strengsten Verschwiegenheit verband, selbst mit vieler Schlaugigkeit dafür Sorge trug, bey der profanen Welt, durch seine sogenannten Wunderkräfte, Aufsehn zu erregen. Er unterschied sich hierin von andern vorgeblichen hohen Geheimnißbesitzern, die gerade dadurch, daß sie ein strenges Inkognito zu beobachten scheinen, sich einen Anhang zu bilden wissen, über den sie eine völlige Herrschaft erlangen; weil selbst das geheimnißvolle Dunkel ihres Oberhauptes, ihnen eine heilige Ehrfurcht einflößt, durch welche sie vorbereitet werden, alle Erzählungen von übernatürlichen Erscheinungen, die sich in unsern Tagen zugetragen haben sollen, ohne genaue Untersuchung zu glauben. Doch ich kehre wieder zu Cagliostro zurücke.

Mit vieler Schlaugigkeit wußte dieser zuerst nur diejenigen an sich zu ziehen, die den mehresten Hang zu übernatürlichen Geheimnissen hatten; und, nachdem diese [39] schon voll Enthusiasmus für ihn waren, dann erst ließ er diejenigen zu seinen Geheimnissen gelangen, die minder Hang zum Wunderbaren und zum Glauben hatten. Mit meiner verstorbenen Stiefmutter und noch zweyen Mitgliedern unserer Gesellschaft, machte er die Ausnahme, daß er sie, bevor sie noch Ordensschwester wurden, seine mystischen Vorlesungen hören ließ; und meine verstorbene Stiefmutter wohnte sogar, vor ihrer Aufnahme in der Loge d' Adoption, einem magischen Experimente bey. Da ich ihn fragte: warum er hier von seiner uns gegebenen Regel abgewichen sey? erwiederte er: jedes Mitglied müsse nach einer eignen Art behandelt werden, und er habe die Gewalt von den ihm gegebenen Vorschriften abzuweichen, doch stünde er unter großer Verantwortung, sobald er diese Macht mißbrauche.

6) Cagliostro zielte hierdurch auf Herrn Doktor Stark, der von sich hat glauben lassen, daß er auch Oberhaupt einer geheimnißvollen Gesellschaft gewesen, die er, es sey nun, in welcher Absicht es wolle, mit hohen Erwartungen hingehalten habe. Er lebte damals hier als Professor der Philosophie, schon seit länger als einem Jahre, Cagliostro erklärte ihn für einen Abgesandten

des bösen Prinzipiums und für den besagten Nekromantisten, der auch von seinen Oberrn gesandt wäre, in Norden den verborgenen magischen Schatz zu heben. Wir bekamen die strengsten Verbote, nie Herrn Doktor Stark, oder einem seiner Eingeweihten, unsre durch Cagliostro gemachten Erfahrungen mitzu-theilen. Dagegen erklärte Herr Doktor Stark unsern Wundermann in der Stille für einen schwarzen Magiker. Der eine warnte seine Schüler vor den Beschwörungen, welche durch Räuchern bewirkt werden, der andre vor denen, bey welchen der Degen gebraucht wird. Herr Doktor Stark könnte den Wahrheitsfreunden den Zusammenhang dieser Sache am besten erklären: und wie vielen Dank verdiente er sodann von ihnen! Ist er selbst hintergangen worden, so wünschte ich, daß er mit eben der Offenherzigkeit wie ich, ebenfalls seine Verirrungen andern Betrogenen zur Warnung, ausführlich erzählen wollte. Wenn der Anti-St. Nikäse die Vermuthung nicht bestätigt hatte, die man von dem Herrn Doktor Stark hegte, so würd' ich seinen Namen hier nicht genannt haben. Hat Herr Doktor Stark die Glieder seiner geheimen Gesellschaft mit hohen Erwartungen hingehalten, und seine Vorspiegelungen nicht erfüllt, so werden diese vielleicht auch hierdurch aufmerksamer auf seinen Gang und seine Lehren werden. Hat er hingegen nichts mystisches, nichts magisches gelehrt, keine hohe Erwartungen von übernatürlichen Kräften und Verbindungen in seinen Schülern erregt; nun so kann ihm dies hier von Cagliostro angeführte Zeugniß keinen Schaden thun, weil alsdann keiner von denen mit ihm Verbundenen zwischen ihm und Cagliostro eine Parallele ziehen wird.

7) Wer von allem Hange zum Wunderbaren frey ist, wird es gewiß unbegreiflich finden, wie es möglich gewesen sey: im Ernste zu glauben, daß Cagliostro sich auf Geheiß des großen Kophta nach Wilzen habe versetzen [43] können. Aber da viele von uns den Glauben hatten, daß Schwedenborgs bekannte Erzählung mit dem Brande in Stockholm wahr sey; so waren wir sehr geneigt, unserm Helden keine geringere Kraft zuzutrauen. Wenn andre Leser es unerklärlich finden, wie Cagliostro diesen Ort so genau habe abzeichnen können, so ist darauf zu antworten; daß solch ein abgefeinter Bube, eh er sein Schauspiel hier anfang, gewiß durch Emissäre über alles unterrichtet gewesen ist; auch kann er selbst durch Gespräche mit meinem Vaterbruder schlauer weise die ganze Lage dieses Waldes, ohne daß jener darauf geachtet hat, einige Tage zuvor erforscht haben. Denn schon zu den Zeiten der Kindheit meines Vaterbruders und Vaters, ist etwas von einem in eben besagtem Walde vergrabenen Schatze und allerley Spükgeschichten daselbst, gefabelt worden. Freilich fand diese Schatz - und diese Gespenstergeschichte vorher gar keinen Eingang. Nachdem aber Cagliostro solch ein Märchen zusammen gefädelt, und unsre Seelen in die Zauberwelt hinein geführt hatte; nun machte es auf meinem guten Vater-bruder einen starken Eindruck, als er ihm auf einem Papier schnell die Gegend hinzeichnete, wo auf seinem Gute die wichtigsten Dinge vergraben seyn sollten, und er in dieser Zeichnung die Stelle erkannte, auf welches er oft als Knabe gespielt und gehört hatte, daß Gespenster wegen eines vergrabenen Schatzes, daselbst ihr Wesen trieben.

8) Erst seit meiner Rückkunft in mein Vaterland bin ich im Stande dem Publikum zu sagen, wie Cagliostro durch ganz natürliche Mittel, seine uns damals unbegreifliche Gaukeleien mit dem Kinde dergestalt zu spielen gewußt hatte, daß selbst diejenigen die überzeugt waren, daß er ein Betrüger war, sie nicht zu erklären wußten. Anfänglich, so lange die mehrsten von uns noch [45] im Zustande der Gläubigen waren, wagte keiner Cagliostros Gebot zu überschreiten; und man wird weiterhin aus meinem Aufsatze vom Jahre 1779 sehen, wie unser Held es zu seinem Vortheile zu benutzen wußte, da Hr. Hinz es gewagt hatte, meinen kleinen Vetter (der so wohl abgerichtet war) über diese Sache zu befragen. In der Folge, da wir zu der Ueberzeugung kamen, daß Cagliostro uns betrogen, nahm jeder von uns das Kind in acht, daß es über alle diese sogenannten magischen Operationen ja nicht befragt würde; denn wir schämten uns und wünschten, daß das Kind alles vergeßen möchte. Es war uns zu verzeihen, daß wir die Aufklärung dieser Sache bis jezt, selbst unterdrückten; denn wir konnten es nicht vermuthen,

daß in diesen Alfanzereyen solch fein gesponnener und weit ausgedachter Plan verborgener Arglist versteckt sey. Erst seit einigen Monaten, ist mir es durch das Geständniß meines kleinen Vettters klar, wie Cagliostro das Hokuspokus mit ihm eingefädelt hat. Bald nach seiner Ankunft, nachdem er im Hause meines Vaterbruders Eingang und herzliche Aufnahme gefunden, hatte er sich viel mit meinem kleinen Vetter, der ein witziger und gesprächiger Knabe war, zu thun gemacht, uns allen gesagt, daß zu seiner Glückseligkeit nichts fehle, als daß er Vater eines solchen Kindes wäre. Der Knabe, der uns alle Cagliostro so verehren sah, und von uns zur Liebe gegen ihn ermuntert wurde, schmiegte sich nun auch an den Mann, der oft mit ihm seinen Zeitvertreib, hatte. Unter diesen Zeitvertreiben hat Cagliostro ihm allerley gezeichnete Bilder vorgezeigt, Fragen darüber gemacht, Antworten gelehrt, und den Knaben gelehrig befunden; dem Kinde gesagt, daß er seinen Vater, seine Mutter, seine Geschwister, so gar seinen treuen Diener, ihn selbst und alles was er liebte glücklich machen könnte, wenn er alles thun würde was [47] er ihm heiße, und nie über Dinge die er mit ihm spräche, gegen irgend jemand laut würde, wohl aber müsse es ihm alles sagen, was jeder von uns von ihm urtheile. Auch hat er dem Knaben gedroht, ihn mit dem Degen den er in der Hand hatte, Glied vor Glied zu zerschneiden, wenn er über die Sache plaudern und sich nach seinen Vorschriften nicht richten würde. Hieraus kann man sich es leicht erklären, woher der Knabe nach jeder Operation so erhitzt ausgesehen hat; denn die Angst seine Lektion nicht gut aufzusagen, hat dem armen Kinde das Blut in die Wangen getrieben. Der Kleine, der von seinen Eltern und uns allen, wie gesagt, unaufhörlich ermuntert wurde, sich um Cagliostros Liebe zu bewerben, that alles was unser Wundermann ihm hieß.

Vor der Ersten sogenannten magischen Operation, versprach Cagliostro dem Kinde eine schöne Uniform, wenn er seine Sache gut machen würde; und Tages darauf ließen die Eltern dem Knaben, auf Cagliostros Bitte, eine Uniform machen.

Nun wurde der Knabe immer dreister. Unter dem mit Charakteren beschriebenen Bogen Papier, war ein andres Papier, wo alle die vorgeblichen Erscheinungen nach der Reihe, wie Cagliostro sie fragte, abgezeichnet waren. Der Knabe sah dies, und da hat er denn immer auf die allernatürlichste Art antworten können: Jezt sehe ich einen Wald, jezt dieß und das.

12) Wenn man die jetzige Aussage des Kindes mit der Geschichte der Beschwörung vergleicht, so wundre ich mich, wie keiner auf den Gedanken gerieth, daß dieß alles durch Bilder, die hinter dem mit Charakteren beschriebenen Bogen Papier gezeichnet waren, bewerkstelliget werden könnte. Erwäge ich aber die Kraft der Schwärmerey und des Enthusiasmus, dann befremdet mich es nicht, daß man sich in dieser Stimmung der Seele, wo sie durch Erwartungen so gespannt ist, zum Glauben der abenteuerlichsten Dinge geneigt fühlt. Auch bekenne ich hiemit, daß, wenn damals ein unbefangener Zuschauer gegenwärtig gewesen wäre, und den Einfall gehabt hätte, in das Zimmer hinein zu dringen, wo das Kind die gemalten Bilder vor sich hatte, um aus diesen alle sogenannte Beschwörungen herzusagen, diese Entdeckung mich von meinem Glauben an Cagliostros Wunderkraft nicht zurück gebracht, sondern mich in dem Wahn bestätigt haben würde, daß wir, zur Strafe unsers Ungehorsams, durch böse Geister getäuscht worden wären, die uns von Cagliostro hätten abziehen wollen. Vielleicht dienet dieß offenerherzige Geständniß meiner Leichtgläubigkeit dazu, Andre, die auch in den Glauben an Geisterbeschwörungen und an die Wunderkraft des Magnetismus dergestalt versenkt sind, daß sie den magnetisirten Personen prophetischen Geist zutrauen, auf den Gang ihrer Ideen aufmerksam zu machen, und aus meiner Erfahrung zu zeigen, wie leicht Betrügereyen für Wunder gehalten werden können, zumal bey den krassen Begriffen, die uns von unbekanntnen Kräften in der frühesten Jugend eingeflößet werden.

[67] 13) Hierbey muß ich erinnern, daß das Kind weder Geschriebenes noch Gedrucktes lesen konnte, und es nach jeder Operation sehr erhitzt aussah, und schläfrig war. Auch hatte Cagliostro es uns allen zum Gesetz gemacht, mit dem Kinde nicht über die Erscheinungen zu

sprechen, weil es irre gemacht werden könnte, wenn es ohne durch magische Zirkel und Charaktere gedeckt zu seyn, von diesen heiligen Dingen sprechen sollte. Auch sagte Cagliostro mir, daß das Kind in der Zeit der Beschwörung eigentlich nicht selbst spräche; sondern daß der Geist der Magie auf ihm ruhe, und ihm oft Dinge zu sagen eingäbe, die es nicht sähe. Eben so hätten die Apostel die manigfaltigen Sprachen am Pfingstfeste gesprochen, ohne einer dieser Sprache« mächtig zu seyn.

Wie schlaue diese Wendung von Cagliostro war, wird jedem einleuchtend seyn. Denn, hätte das Kind sich gegen einen Ausfrager verrathen, so hätte Cagliostro gesagt: „Ich habe es Euch schon vorher wissen lassen, daß wenn das Kind nicht durch magische Charaktere, und den magischen Kreis gedeckt ist, es nichts von dem wisse, was sich zur Zeit der Beschwörung zugetragen hat. Warum habt ihr das Kind ausgefragt? Ihr habt den bösen Geistern dadurch die Macht gegeben Euch zu täuschen!"

14) Als ich ihn nachher fragte, warum er bey dieser Operation so heftig mit dem Fuße gestampft habe, gab er mir zur Antwort: Daß kann ich alles Ihnen nicht sagen; aber wissen Sie den Spruch nicht: des Weibes Saamen wird der Schlange den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Fersen stechen? So wußte sich dieser Charlatan immer mit einigen Worten herauszuhelfen, und wir waren zufrieden mit dem was er sagte.

[69] 15) So viel ich Gelegenheit gehabt habe, den sogenannten Geisterbeschwörern nachzuspähen, so geben alle dieß wohl ausgesonnene Gebot: sich während der Operation nicht zu bewegen, nicht zu sprechen, und sich ja nicht mit andern Gedanken zu beschäftigen. Welchem unbefangenen Denker fällt es nicht auf, das diese Betrüger die Seelen der Zuschauer nur mit ihren Gaukeleyen so hinhalten und anziehen wollen, daß diese für nichts als ihre Gebote Sinn und Gefühl haben, und eben daher den Betrug nicht so leicht entdecken sollen!

[73] *) Wir glaubten nämlich es wäre arabisch. Oben S. 19. in dem Briefe aus Straßburg kann man sehen, daß Cagliostro mit dem Professor Norberg, der aus dem Oriente kam, nicht arabisch sprechen konnte. 1787.

[75] 16) Daß Hr. v. N. N. gerade um die Stunde da Cagliostro es sagte, auf seinem unweit der Stadt gelegenen Landgute krank geworden, ist wahrscheinlich, wie schon damals von den Ungläubigen unter uns behauptet ward, durch eine Arzeney geschehen, die er ihm unvermerkt entweder durch Schnupftabak (s. S. 61), oder auf eine andere Art beygebracht hat. Denn den Tag vorher speißte Cagliostro mit Hrn v. N. N. zu Mittage, und glaubte sich durch ihn beleidiget. Da er von Hrn. v. N. N. zu uns kam sprach er mit einer Art von Wuth über Ihn und sagte: Dieser sollte schon seine Macht fühlen, und von ihm gestraft werden. Daß Cagliostro den Arzt des Hrn. von N. N. bestimmen konnte, war sehr natürlich, weil derselbe nie einen Arzt als diesen brauchte.

Mit dem Kusse des Kindes und der vorgeblichen Erscheinung, ist es folgen-dergestalt zugegangen. Das Kind hat seine eigene Hand so oft geküßt, als jedesmal [77] Küsse gegeben werden sollten; und Cagliostros eigene Bekenntnisse über seine sogenannten Geisterbeschwörungen stimmen auch mit der Aussage meines Veters ziemlich überein.

Die vorgebliche Ohnmacht, die Cagliostro so natürlich nachzumachen mußte, wurde wahrscheinlich von ihm nur daher gespielt, um uns in Furcht zu setzen, und uns aufs künftige an unsre Plätze, die wir als Zuschauer seiner Geisterbeschwörungen einnahmen, zu fesseln, damit wir solchergestalt ausser Stand gesetzt würden, als ruhige Beobachter seinen Betrug zu entdecken. Denn da die Dämonen sogar den Geisterbeherrscher so plagten; so sollten wir es uns wohl denken, was unser Schicksal gewesen seyn würde, wenn er uns nicht durch seine Macht errettet hätte: denn er versicherte, daß er stark gegen die bösen Geister zu kämpfen gehabt, und diese konvulsivische Ohnmacht für uns erlitten habe, weil wir sonst alle unglücklich geworden

wären. Durch diese Gaukeleyen gelang es ihm, daß wir seiner Vorschrift in ähnlichen Fällen strenger folgten, und daher seinen Betrug nicht sogleich auf der Stelle entdecken konnten. Um es zu beweisen, daß diese Ohnmacht keine Folge von der Plage böser Geister, sondern nur Verstellung gewesen, muß ich eine ähnliche Geschichte hersetzen, die sich kurz vor seiner Abreise von Mitau zutrug.

In einer seiner magischen Vorlesungen, in welcher er uns mit seinem Degen in der Hand, Ernst, Andacht und Stille geboten, nachdem er den magischen Kreis um uns gezogen hatte, versuchte Hr. Hinz, der ihn schon damals für einen Betrüger hielt, mit lautem Seufzen und in einem komischen Tone alles was Cagliostro sagte, nachzusprechen. Cagliostro sprang auf, warf den Tisch [79] und die Stühle um, gebot uns allen das Zimmer zu verlassen, wenn wir durch böse Geister nicht zerschmettert werden wollten; er selbst stürzte sich aus den Zimmer hinaus, wir flohen ihm nach. Er warf sich konvulsivisch in einen Lehnstuhl, behielt seinen Degen wohlbedächtig in der Hand, gebot unter fürchterlichen Drohungen, daß alle sich von ihm entfernen sollten, weil der, der sich ihm nahe, durch Dämonen unglücklich werden würde. Wir verließen ihn insgesamt; nur Hr. von Medem aus Tittelmünde trat ganz nahe an ihn, blieb vor ihn stehen, und faßte ihm an der Hand in welcher er den Degen hielt, um seiner auf alle Fälle mächtig werden zu können. Cagliostros Frau beschwor Hrn. v. Medem, wenn er nicht des Todes seyn wollte, ja hinaus zu kommen: dieser aber erwiederte; er wolle sich den guten und bösen Geistern überlassen, denn er würde nicht von Cagliostro weichen, bevor er sähe wie es mit ihm und seiner Ohnmacht ablaufen würde. Hr. v. Medem übertrat also das so strenge Gebot, er folgte den dringenden Warnungen des Cagliostroschen Ehepaares nicht, und blieb bey unserm Wundermanne stehen, bis dieser es für gut befand, aus seiner Ohnmacht zu erwachen. Dennoch wurde diesem muthigen Schüler von den Dämonen kein Haar gekrümmt. Auch der Spötter Hinz litt durch die bösen Geister nichts. Dieß zeigt genugsam, daß Cagliostro uns nur bloß mit leerem Vorgeben in Furcht erhielt, damit wir seinen groben Betrug nicht merken sollten; und es sahen ihn viele von uns damals auch noch nicht ein.